

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61942

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Eric ALARY, *La ligne de démarcation 1940–1944*, Paris (Puf) 1995, 126 S. (Que sai-je? 3045).

Die Bedingungen für einen Waffenstillstand, um deren Mitteilung die französische Regierung Mitte Juni 1940 nachgesucht hatte, ließ Hitler in wenigen Tagen entwerfen und überarbeiten. Die Endredaktion besorgte er selbst. Die deutschen Forderungen sollten insgesamt so maßvoll ausfallen, daß sie für die französische Seite akzeptabel blieben. Diese Rechnung ging auf.

Die Deutschen begnügten sich mit der Besetzung des Nord- und Westteils Frankreichs, die ihnen zur Fortsetzung des Krieges gegen Großbritannien die Verfügung über die wichtigsten Häfen sicherte, eine ungestörte Landverbindung nach Spanien verschaffte und die Ausnutzung des Großteils der begehrten wirtschaftlichen Kapazitäten des Landes erlaubte. Eine Demarkationslinie trennte das besetzte von dem kleineren unbesetzten Gebiet. Sie ließ sich, was in den folgenden Besatzungsjahren je nach deutschem Gutdünken immer wieder geschah, zur Durchsetzung eigener Forderungen benutzen. Auf dieses Faustpfand wurde theoretisch auch dann noch nicht verzichtet, als ab März 1943, infolge der Besetzung Restfrankreichs, die willkürlich gezogene Grenzlinie praktisch keine Rolle mehr spielte.

Aus französischer Sicht gehörte die Einrichtung der Demarkationslinie zu den Willkürmaßnahmen, die das Leben unter der deutschen Fremdherrschaft zusätzlich erschwerten. Die »Dema« hielt sich an keine innerfranzösischen Verwaltungsgrenzen, unterbrach den gewachsenen Wirtschaftskreislauf im Lande und verhinderte die schnelle Wiederherstellung geordneter Zustände, bis hin zum Personen-, Post- und Fernmeldeverkehr. Die Demarkationslinie diente als Daumenschraube, derer sich die Deutschen in dem Maße bedienten, wie es ihnen je nach Bedarf angezeigt schien.

Angesichts der großen Bedeutung, die der zeitweise hermetisch abgeschlossenen, dann wieder einigermaßen durchlässigen Grenze zukam, ist Alarys Studie ein begrüßenswertes Unternehmen. Er untersucht in drei Kapiteln die Einrichtung der Demarkationslinie, ihre Folgen für das tägliche Leben der Bevölkerung und – ein durchgängiges Thema – ihre vielfältige Instrumentalisierung durch die Besatzungsmacht. Dazu hat der Autor viel Material aus zentralen und regionalen französischen Archiven zusammengetragen und zahlreiche lokale Untersuchungen ausgewertet. Eine gewisse Einseitigkeit hätte sich durch eine stärkere Heranziehung deutscher Akten und Darstellungen vermeiden lassen. Bei einer Überarbeitung, falls sich dazu eine Gelegenheit bieten sollte, könnten noch einige Redundanzen und Irrtümer behoben werden: z. B. hat Weygand an den Waffenstillstandsverhandlungen in Rethondes nicht teilgenommen (S. 15), und eine Dokumentenzentrale des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg (S. 10) gibt es schon seit über 30 Jahren nicht mehr. Die Schrift von Adolf Sommerfeld »Frankreichs Ende im Jahre 19??, Ein Zukunftsbild« aus dem Jahre 1912 war kaum als Anmeldung pangermanistischer Teilungspläne gedacht, sondern stellte eine spöttische Replik auf die Veröffentlichung des französischen Majors de Civrieux dar, deren Übersetzung kurz zuvor unter dem Titel »Der Untergang des Deutschen Reiches. Die Schlacht auf dem Birkenfelde 191?« in Deutschland einiges Aufsehen erregt hatte.

Alary ist sich bewußt, nicht mehr als eine Zwischenbilanz erstellt zu haben. Als Ausgangspunkt für weitere Forschungen über die Demarkationslinie ist sie unbedingt von Nutzen.

Hans UMBREIT, Potsdam